

Presseveröffentlichung | WAZ Bottrop | 20. Mai 2016



Kein Platz mehr frei Im Saal: Das WAZ-Medizinforum zum Thema Bluthochdruck stieß auf großes Interesse.

FOTOS: OLIVER MENGEDOH

Es gibt OP gegen hohen Blutdruck

Experten vom Knappschaftskrankenhaus stellen beim WAZ-Medizinforum Therapien vor, die helfen, wenn Medikamente allein nicht mehr ausreichen

Von Tim Schulze

Etwa jeder dritte Deutsche leidet unter Bluthochdruck. Daher war es wenig verwunderlich, dass beim WAZ-Medizinforum am Knappschaftskrankenhaus zu diesem Thema kein Platz mehr frei blieb.

Bei 85 Prozent der Patienten geht ein zu hoher Blutdruck auf ihre Gene zurück, stellte Prof. Dr. Markus Hollenbeck, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II am Knappschaftskrankenhaus, gleich zu Beginn fest. Hier könnten in den meisten Fällen Medikamente helfen. Bei der Veranstaltung, die WAZ-Redaktionsleiter Michael Friese moderierte, ging es diesmal aber auch um jene Menschen, die durch Nieren- und Drüsenkrankungen oder Stoffwechsel- und Schlafstörungen unter einem gefährlich hohen Blutdruck leiden.

„Wir sind deshalb so erfolgreich, weil wir hier in einem Team arbeiten.“

Prof. Dr. Markus Hollenbeck, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II

„Einem Teil dieser Patienten hilft eine Operation“, sagte Dr. Klaus Pleitgen, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie. Er stellte den Besuchern des Forums seinen Patienten René Ochojski vor. Ihm hatte er kürzlich ein sogenanntes Conn-Adenom aus der Nebenniere entfernt, das bei

WAZ Mein
Revier
MEIN ABO LOHNT SICH!

Ochojski für eine Hormonüberproduktion verantwortlich war und dadurch einen Bluthochdruck verursachte. Nach der Operation ist der 32-Jährige nun beschwerdefrei.

Übergewicht als Ursache

Starkes Übergewicht infolge einer Stoffwechselerkrankung wie Diabetes führe ebenfalls häufig zu erhöhtem Blutdruck. „Wir können Diabetes heilen – nicht bei allen Patienten, aber bei manchen“, sagte Dr. Pleitgen, „und zwar mit einer OP, die dicke Menschen dünner macht.“ Etwa mit einem Magenbypass oder einem Magenschlauch. „Die Patienten verlieren viel Gewicht, und schon dadurch kann sich der Blutzucker normalisieren.“ Bei fast allen Operierten senke sich dadurch auch der Blutdruck.

Ein Besucher des Forums wollte von Dr. Pleitgen wissen, ob nach einer solchen OP Hautlappen bleiben würden. Das sei zwar so, sagte der Mediziner, „aber kann mit plastischen Eingriffen behoben werden“. Zudem sei die Verbesserung der Lebensqualität so enorm, dass die meisten Patienten derartige Fettschürzen nicht in den Vordergrund stellten und in Kauf nähmen.

Über die Diagnostik und Behandlung von Durchblutungsstörungen infolge von Gefäßver-



Nach den Vorträgen nutzten Besucher die Chance, ihre persönlichen medizinischen Anliegen mit den Ärzten zu besprechen.

engungen sprach die leitende Oberärztin der Angiologischen Klinik, Dr. Kathrin Niemöller. Die Ursache sei in fast allen Fällen eine Verkalkung der Arterien, ausgelöst durch Übergewicht, Rauchen, Diabetes und fortgeschrittenes Alter. Die Diagnose erfolge am einfachsten über Ultraschall – „mit einer Trefferquote von 90 Prozent.“ Die Behandlung könne etwa über einen minimal-invasiven Eingriff mit einer Katheter-Aufdehnung erfolgen.

Ein Verfahren mit so genannten Stents (Metallstützen) berge zusätzliche Risiken, sagte Dr. Niemöller. „Daher stellt sich immer die Frage, wer wirklich von so einem Eingriff profitieren kann und bei wem das Risiko zu groß ist.“ Ein

Stent komme erst bei einer Verengung des Gefäßes von mindestens 70 Prozent in Frage.

Einen weiteren Therapieansatz stellte Oberarzt Hojat Pilevar von der Gefäßchirurgischen Klinik vor: den Carotis-Schrittmacher. Er hilft Patienten, die ihren hohen Blutdruck nicht mehr über Medikamente regulieren können. Dabei handelt es sich um eine Elektrode, die in einem kleinen Eingriff eingesetzt wird, um Nervenzellen im Bereich der Halsschlagader zu stimulieren. „Das ist eine Option, wenn gar nichts anderes geht“, sagte der Oberarzt.

Eine Fotostrecke vom WAZ-Medizinforum gibt es auf waz.de/bottrop



Besucher mit einem der OP-Instrumente, die Chefarzt Dr. Klaus Pleitgen dem Publikum zur Betrachtung gab.



Die vier Referenten des Abends (v. l.): Prof. Dr. Markus Hollenbeck, Dr. Klaus Pleitgen, Dr. Kathrin Niemöller und Hojat Pilevar.